

Die Stadt baut ausgezeichnet

Die Stadt Zürich hat ihre besten Bauten prämiert – und sich selber als Bauherrin applaudiert. Einen Vorschlag der Jury lehnte der Stadtrat ab: die neue Weihnachtsbeleuchtung.

Von Benjamin Muschg

Zürich. – Auch die jüngste Vergangenheit beweist: Planen und Bauen ist in Zürich keine ununterbrochene Abfolge von Erfolgen. Dies zeigt sich in gescheiterten oder umstrittenen Projekten wie der Gleisüberbauung Eurogate, dem Fussballstadion oder dem Glaskubus am Limmatquai. Umso wichtiger ist es für Zürich, sich alle vier Jahre an die eigenen Errungenschaften zu erinnern. Seit 1945 tut das der Stadtrat mit den Auszeichnungen guter Bauten, die gestern Donnerstag im EWZ-Unterwerk Selnau zum 15. Mal vergeben wurden.

«Die Qualität von Zürichs Architektur äussert sich einerseits in einem sehr guten Durchschnitt und andererseits darin, dass es wenig wirklich Missratenes gibt», sagte Stadtpräsident und Jurymitglied Elmar Ledergerber. Der 7-köpfigen Jury fiel auf, dass die Qualität höher lag als bei der letzten Durchführung 2002. 124 der 2800 zwischen 2002 und 2005 erstellten Neu- und Umbauten wurden eingereicht, 15 Bauten erhielten die Auszeichnung, 15 weitere eine lobende Erwähnung. Dass sich die Stadt als Bauherrin von 11 dieser 30 prämierten Objekte nicht zuletzt selbst applaudierte, stört Hochbaudepartementsvorsteherin und Jurypräsidentin Kathrin Martelli nicht: «Die Stadt baut besonders gut, weil viele Bauten schon in einem Konkurrenzverfahren ausgewählt werden. Dadurch geben wir guten, oft jungen Architekten eine Chance. Auf die gelungenen Resultate dürfen wir ruhig ein bisschen stolz sein.»

Als Hauptgewinner unter den Architekturbüros gingen Andreas Fuhrmann und Gabrielle Hächler hervor, die für ihren Pavillon am Hafen Riesbach und ihr Mehrfamilienhaus am Fuss des Üetlibergs zwei

Auszeichnungen erhielten. «Das hat uns überrascht und besonders gefreut, weil das Wohnhaus ein experimenteller und der Pavillon ein kleiner Bau ist», so Fuhrmann. Gerade für ein kleines und junges Büro wie ihres sei der Werbeeffect der Auszeichnung sehr wertvoll, sagte Hächler.

Mit dem Büro EM2N wurde ein weiteres junges Team für die Wohnüberbauung Hegianwandweg und das Quartierzentrum Aussersihl mit einer Auszeichnung und einer Erwähnung bedacht. Dieselbe doppelte Ehrung erhielten auch die arrivierten Peter Märkli für das Wohn- und Geschäftshaus an der Hohlstrasse und das Schulhaus Im Birch sowie Meili, Peter Architekten für das Hotel Park Hyatt und das Wohnhaus mit Kino und Bistro Riffraff.

Umstrittene Weihnachtsbeleuchtung

Nicht berücksichtigt wurde dagegen die neue Weihnachtsbeleuchtung der Bahnhofstrasse, welche die Jury ebenfalls hatte auszeichnen wollen. Die Licht-Raum-Skulptur der Zürcher Architekten Grama-

zio & Kohler wurde vom Stadtrat als einziges der empfohlenen 16 Projekte abgelehnt – mit der Begründung, dass eine Auszeichnung der Weihnachtsbeleuchtung «verfrüht» sei. «Wir konnten das Werk bei der Jurierung im November nicht richtig beurteilen, weil wir es nur in einem Testbetrieb gesehen haben», erklärte Martelli, «und nicht im Kontext der anderen Beleuchtungen.» Die Stadträtin verriet zwar, dass sie als Jurymitglied hinter dem Auszeichnungsvorschlag gestanden war, ganz unglücklich dürften sie und Ledergerber gleichwohl nicht gewesen sein, dass sie das höchst umstrittene Projekt gestern nicht auszeichnen mussten. Während Martelli im Vorwort des Ausstellungskatalogs noch 31 auszeichnungswürdige Bauten nennt, sprach sie in ihrer gestrigen Ansprache jedenfalls nur noch von 30.

Alle 15 ausgezeichneten Bauten sind derzeit auf Plakatwänden in der ganzen Stadt zu sehen. Die Ausstellung im Unterwerk Selnau mit ausführlichen Dokumentationen der Objekte dauert bis zum 7. April, der Eintritt ist frei.



Ausgezeichnete Bauten im Bild: Der Pavillon am Hafen Riesbach von Fuhrmann und Hächler auf Plakat unter den Perrondächern am HB Zürich.

BILD RETO OESCHGER

War Messerstecherei eine Abrechnung?

Wetzikon. – Die Kantonspolizei sucht einen Mann, der am Donnerstag, 9. März, um zirka 23.30 Uhr seinen Hund beim Bahnhof Kempten in Wetzikon «Gassi» führte. Der Mann könnte ein wichtiger Zeuge bei einer Messerstecherei gewesen sein. An diesem Abend war es zu einer Auseinandersetzung zwischen vier jungen Männern gekommen. Laut Kantonspolizei stiess um 23.30 Uhr ein Unbekannter zu den dort anwesenden drei, einem Schweizer, einem Portugiesen und einem Mann aus Serbien und Montenegro. Der Unbekannte zückte ein Messer, stach dem Schweizer in die Brust und verletzte den Serben mit einer Eisenstange. Der Portugiese brachte seine Kameraden ins Spital. Dieses informierte die Polizei.

Am Dienstag konnte die Polizei den Täter in Wetzikon verhaften, einen 21-jährigen aus Serbien und Montenegro. Die Aussagen der Beteiligten sind widersprüchlich. Laut Staatsanwalt Michael Scherrer könnte es sich um eine Abrechnung wegen Drogenhandels gehandelt haben. Der Täter sei geständig, behaupte aber, sich nur gegen die Angriffe der anderen drei gewehrt zu haben. Er erwähnte einen Mann, der nach dem Vorfall mit einem Hund erschienen sei. Der Passant hätte ihm, als er am Boden lag, Hilfe angeboten. Die Kapo bittet den Hundehalter, sich zu melden (044 247 22 11). (hoh)

STADTENGEL FELIX

Frühling riecht wie roher Fisch

Von Jürg Rohrer

Den ganzen Tag lang juckts und zwickts, und wenn er die Flügel schwingt, rieselt wie Schnee. Oder Schuppen. Der Engel verliert seine Unterfedern, sein Wintergefieder. Also muss jetzt Frühling sein. Allein dieses Wissen wirkt auf Felix wie ein Schluck vergorener Nektar. Nicht berauschend, aber stimulierend, ein Strahl Sonne im vom Nebel gelähmten Gemüt. Ihm scheint, den Menschen in Zürich gehe es ähnlich. Nach langem Zittern und Zähneklappern machen sie sich entschlossen an den Frühling.

Das klassische Frühlingsritual in Zürich ist die Verbrennung des Böögg, wobei dort allerdings nur ein paar kostümierte Reiter aktiv sind. Der Rest schaut zu. Das Frühlingsritual der Massen ist der Spaziergang am Seeufer und die

Cola im Boulevardcafé am Limmatquai – ungeachtet der Kälte dünn gekleidet und voll beschäftigt, das Schlottern zu verbergen. Offenbar meinen die Leute, das Wetter richte sich nach ihrer Kleidung: Trüben sie ständig Schal und Daunen, wäre es im Juli noch unter null. Anders gesagt: Mit dem T-Shirt macht man der Sonne Beine.

So ists natürlich nicht, weiss der Stadtengel, der zu Hause schon unzählige Wolkenbänke verschoben und an so manchem Frühling mitgewirkt hat. Der Himmel lässt es aber nicht aus Spass Frühling werden, sondern aus Kalkül: Wenn sich die Winzlinge auf der Erde wohl fühlen, setzen sie Kinder in die Welt, und die wiederum glauben an den Himmel. Dass dieser simple Trick jedes Jahr aufs Neue

funktioniert, stellt Felix auf seinen Kontrollflügen auch jetzt wieder fest.

Das Restaurant im Globus Bellevue ist ständig rammelvoll. Nirgendwo in Zürich sitzen so viele junge und sich jung wahnende Leute so eng und menschenrechtswidrig nebeneinander. Ellbogen- und Tellerkarabolen sind erwünscht und oft provoziert. Wem es nicht gelingt, sich irgendwo dazwischenzuquetschen, zieht weiter ins vegetarische Gedränge von Hiltl. Wieso riechen alle Singles in Zürich nach Fisch oder

Curry? Weil sie ständig im Globus oder im Hiltl herumgeifern.

Wer Fisch und Indisch nicht mag, hat es in Zürich schwer bei der Partnersuche. Cordon bleu steht auf der erotischen Skala knapp vor Raucherhus-

ten. Es gibt auch keine Kuttel-szene, so wie es die Sashimi- oder die Tapas-Szene gibt. Den Fleischessern empfiehlt der Stadtengel das Kunsthaus, wo derzeit jeden Tag Hunderte von interessanten Menschen im «Fest der Farbe» bunte Ölbilder anstarren und aus den Augenwinkeln prüfen, ob ihnen dabei jemand zuschaut – nicht die Aufsicht, sondern jemand Charmanter.

Hilft auch die Kunst nichts, bietet sich ein Kontaktinsekt an mit dem beliebten Anfang: «Möchte den Frühling zu zweit...» Als Fortsetzung empfiehlt der Stadtengel Stichworte wie: Lachen und Weinen, tiefe Gespräche und literarische Wein, Aida und Alice Cooper, Halten und Stossen, Achtsamkeit und Unachtsamkeit, fällt, sinnl., spiritl., sprit. Keinesfalls Cordon bleu und Kutteln.

Nützt auch das nichts, gibts nur noch eins: Hund anschaffen. Aber keinen Pitbull.



STADT ZÜRICH

Bei Rot über Strasse

Am Mittwoch um 19.55 Uhr hat ein Autofahrer auf dem Fussgängerstreifen bei der Kreuzung Uraniastrasse/Seidengasse zwei Frauen angefahren. Die beiden überquerten bei Rotlicht die Strasse zwischen C&A und Jelmoli. Dabei erlitt die 72-jährige Mutter Prellungen und Schürfungen, ihre 33-jährige Tochter schwere Kopfverletzungen. Die Stadtpolizei (044 216 71 11) sucht Zeugen. (hoh)

Fraumünster zu

Ab Osterdienstag, 18. April, wird das Fraumünster voraussichtlich bis Dezember geschlossen sein, damit nach der vor Jahresfrist abgeschlossenen Aussen- eine Innenrenovation folgen kann. In der 1100-jährigen Kirche werden unter der Leitung von Architekt Peter Fässler die Haustechnik ersetzt und verschiedene Wandmalereien saniert. Die Zentralkirchenpflege hat dafür im November 3.75 Millionen Franken bewilligt und diesen Kredit um 0.45 Millionen ergänzt, damit auch die Orgel erneuert werden kann. Die Gottesdienste finden während der Bauphase in der Kirche St. Peter statt. (klr)

Tramtunnel gesperrt

Wegen einer technischen Störung an der Fahrleitung ist am Donnerstag nachmittag der Tramtunnel Schwamendingen von 14.20 bis 22 Uhr gesperrt worden. Laut einem Sprecher der VBZ sind die Linien 9 und 7 beim Milchbuck gewendet worden; es waren Extrabusse im Einsatz. (hoh)

Ganymed mit Maske

Die Ganymed-Statue auf dem Bürkliplatz hatte am Mittwoch kurzfristig eine Feinstaubschutzmaske auf. Die Regionalgruppe Zürich von Greenpeace machte damit die Passantinnen und Passanten auf die Feinstaubproblematik aufmerksam. (klr)

Tramlinie 6 verkürzt

Am 27. März beginnen an der Krähbühlstrasse die Bauarbeiten für einen Ausbau der Trambaltestellen Zürich- und Susenbergstrasse. Sie werden behindertengerecht gestaltet. Die Tramlinie 6 fährt von Montag bis Freitag nur bis Kirche Fluntern. Von dort kommen Autobusse für den Rest der Linie bis zum Zoo zum Einsatz. Die Arbeiten dauern laut einer VBZ-Meldung bis Mitte September. (klr)

WINTERTHUR

Geld für Musikfestival

Der Verein Musikfestwochen bekommt vom Lotteriefonds 150 000 Franken, um fünf kleine Zelte, eine kleine Tonanlage sowie Material fürs Büro zu kaufen. Eine zeitgemässe Infrastruktur bilde die Basis, um das Festival «weiterhin professionell durchführen zu können», heisst es in einer Mitteilung des Regierungsrats vom Donnerstag. 85 000 Franken erhält die städtische Kunsthalle im Waaghaus für einen Umbau. (mgm)

Drogenhändler gefasst

Die Stadtpolizei hat Anfang Woche fünf Drogenhändler im Alter von 23 bis 43 Jahren verhaftet. Es handle sich um zwei Schweizer, einen Türken und einen Sudanese, heisst es in der Mitteilung. Bei mehreren Hausdurchsuchungen seien 30 Gramm Kokain, 200 Gramm Heroin und 180 Gramm Streckmittel sichergestellt worden. Die Verhafteten seien der Staatsanwaltschaft überstellt worden. (hgi)